©Zoologische Staatssammlung München/Verlag Friedrich Pfeil; download www.pfeil-verlag.de

Festschrift

zum 60. Geburtstag von

Prof. Dr. Gerhard Haszprunar

Herausgeber der Spixiana

Professor und Lehrstuhlinhaber für
Systematische Zoologie am Department Biologie II sowie
Vorstandsmitglied am GeoBio-Center der
Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU)

Direktor der
Zoologischen Staatssammlung München (ZSM)

Generaldirektor der
Staatlichen Naturwissenschaftlichen Sammlungen Bayerns (SNSB)

©Zoologische Staatssammlung München/Verlag Friedrich Pfeil; download www.pfeil-verlag.de

SPIXIANA	40	1	2–5	München, August 2017	ISSN 0341–8391

Laudatio

Ein Hoch auf unseren Chef zum 60. Geburtstag

Martin Heß*

"Ich geh mal schnell zum Chef." So heißt es oft, bevor wir an der Tür zu Gerhard Haszprunars Büro im Biozentrum oder zu seinem Direktionszimmer in der ZSM klopfen. Die Antwort ist ein freundliches "Jaaa" (schon hier schimmert die wienerische Klangfarbe durch) und nach dem Absenden des letzten wichtigen E-Mails dreht er sich dem Ankömmling zu. Mit breitem Lächeln, einem gebügelten Hemd mit tagesaktuellem Farbakzent und immer noch recht dunklen Haaren heiß es: "Was gibt's Neues?" oder "Aah, das ist gut, dass Sie kommen …!". Die Anliegen können beiderseits vielfältig sein. Eine Fachfrage wird rasch beantwortet und gleich in den richtigen zoologischen oder weltanschaulichen Kontext gestellt; der Stand laufender Projekte wird besprochen und für die Abschlussarbeiten unserer Studenten gleich zwei neue ersonnen – "da hab ich doch seinerzeit in Wien oder Innsbruck etwas eingebettet …" und schwupps fördert er eine Papiertüte mit Kunstharzblöcken aus der Tiefe einer Schreibtischschublade; fehlende Literaturzitate (falls sie nicht schon vorher mit dem Vermerk "mag interessieren" elektronisch übermittelt wurden) können in einem Fundus von ca. 15000 verschlagworteten PDFs gefunden oder der wohlgeordneten und nicht minder umfangreichen Sonderdrucksammlung entnommen werden; Lehrveranstaltungen oder arbeitsgruppeninterne Treffen werden terminlich abgestimmt und in den Zeitrahmen erschreckend zahlreicher Sitzungstermine und Vortragsreisen eingebettet ("ohne mein' Kalender sog i nix"); hochschulpolitische Entwicklungen im Großen wie im Kleinen und aktuelle Fördermöglichkeiten werden besprochen und der Kurs für ein erfolgreiches Arbeiten und Kooperieren seiner Zoologen immer wieder optimiert.

Trotz vieler paralleler Aufgaben als Professor, ZSM-Direktor, SNSB-Generaldirektor und führendes Mitglied zahlreicher Gremien (z. B. GBC^{LMU}, zeitweise chief editor ODE) und den nicht weniger komplexen Anliegen seiner Mitarbeiter ruht Gerhard in sich! Gedanklich stets glasklar dabei, gespickt mit Humor und zunehmend Lebensweisheit liefert er pragmatische Lösungen, ebnet Wege, fördert Karrieren und publiziert fleißig, nicht nur als Senior-Autor (zum Jahreswechsel > 170 Paper). Er interessiert sich für Zoologie (auch für Mollusken, aber bei weitem nicht nur), für Diversität, Systematik, Evolution, Funktionsmorphologie, Meereskunde und setzt sich dafür immer noch selbst ans Elektronenmikroskop oder zieht Organismen der "Bröselkategorie" aus dem schlammigen Meeresboden. Auch wenn Methoden für ihn nur Mittel zum Zweck sind, geht er mit der Zeit: computergestützte 3D-Rekonstruktion, algorithmische Kladistik, DNA-Barcoding und verschiedenerlei Daten-Banking sind hier anzuführen. Sein Spaß an der Lehre und seine Freude am Vermitteln von Wissen sind weder für Studenten, noch für das Auditorium seiner Vorträge oder Festreden zu übersehen bzw. zu überhören. Haszi steht oft und gern vorne ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, redet laut und deutlich, frei und überaus eloquent, gespickt mit eingängigen Merksätzen und witzigen Sprüchen, hält die zoologische Systematik jahresaktuell und zeichnet lebendige Bilder z. B. vom Paarungsverhalten der Spinnen mit hinterlistigen Männchen und gnadenlosen Weibchen. Seinen großen Erfolg als Koordinator, Lehrer und Forscher wird er weiter unten kommentieren, vorab: auch wenn es sich ohne "Workaholismus" nicht erklären lässt, es bleibt immer noch Platz für die menschliche Dimension, für ein Familienleben und für (aktive) Entspannung mit seinen Hobbys.

* Martin Heß, GeoBioCenter^{LMU} und BioZentrum, Ludwig-Maximilians-Universität München, Großhaderner Str. 2, 82152 Planegg-Martinsried, Germany; e-mail: hess@bio.lmu.de

©Zoologische Staatssammlung München/Verlag Friedrich Pfeil; download www.pfeil-verlag.de

Um ein Bild davon zu bekommen, wer Gerhard ist, wo er herkommt und wie er zur Biologie kommt, sei ein kurzer Blick auf seine Vita geworfen: Geboren am 25.02.1957 in Wien lebt er bis zum Abitur (präziser: Matura) in Kalksburg am Südrand der Stadt. Mit 11 Jahren richtet er sich ein Süßwasseraquarium ein, züchtet Guppys und hält in der Folge auch Molche, Salamander und Skorpione – nicht immer zur Freude seiner Mutter. Sein Vater, seines Zeichens Forstingenieur, führt Gerhard schon früh in die Welt des Waldes ein. Ein zweiter Schub auf seiner noch nicht absehbaren, steilen Biologenkarriere ergab sich für den Jungforscher und Oberstufenschüler des Halbinternats Kalksburg in Wien XXIII durch den Zugang (das Schild "Betreten verboten" wurde als ausdrückliche Einladung aufgefasst) zu einem großen, stark verwilderten Park mit zwei Tümpeln, die es zu erforschen galt. Zunächst als Lieferanten für Fischfutter, dann aber als Quell einer faszinierenden Vielfalt an Amphibien, Libellen und Wasserwanzen. Matura 1975 mit Auszeichnung auch im Fach Biologie. Es folgte 1 Jahr Bund mit Ausbildung zum Milizoffizier (Oberleutnant der Reserve), in dem auch Zeit war, über den weiteren Weg nachzudenken: die Richtung Mathe/Naturwissenschaften war "eh klar" und irgendwie war in der Biologie alles drin, vor allem auch die geliebten Viecher! Das Studium der Zoologie und Botanik in Wien dauerte von Oktober 1976 bis Januar 1982 und noch im Dezember des gleichen Jahres promovierte Gerhard als 25-Jähriger wiederum mit Auszeichnung (*sub auspiciis praesidentis rei publicae*). Auch innerhalb der Biologie galt es sich wiederum geschickt auszurichten. Nach Konrad Lorenz' Nobelpreis 1973 stand die Verhaltensforschung hoch im Kurs, aber nach einer meeresbiologischen Exkursion mit einem Ethologieprofessor nach Rovinj war Gerhard klar, dass er kein Verhaltensforscher werden will. Praktische Erwägungen ließen zunächst eine entomologische Ausrichtung schlau erscheinen – auf einem schwierigen Arbeitsmarkt sah er eine mögliche Anwendung der Biologie in der Schädlingsbekämpfung – ein Zufall brachte ihn dann aber auf die malakologische Schiene. Als Eingangsvoraussetzung für den beliebten Entomologiekurs galt die Abschlussklausur des anatomischen Großpraktikums inklusive eines Spezialpraktikums zu den Mollusca unter der Leitung von Prof. Luitfried Salvini-Plawén. Überzeugt von dessen Art und fasziniert von dieser Tiergruppe begann Gerhard im 6. Semester bei ihm seine Dissertation über Osphradien und das Beherrschen der zeitlos hochmodernen Elektronenmikroskopie versprach schließlich auch beruflich, z. B. im medico-pharmazeutischen Bereich, ein guter Schachzug zu sein. Salvini befindet ihn als "für die Forschung geeignet" und reicht erfolgreich ein 4-jähriges Postdoc-Projekt zur Anatomie und zu den Sinnesorganen von Tiefseenapfschnecken ein. So arbeitet Gerhard nun in Sachen Malakologie als Vertragsassistent und Lektor am Zoologischen Institut im Bereich Spezielle Zoologie und Phylogenetik. Das Projekt wird nicht verlängert und so sieht er sich am Scheideweg zwischen Wissenschaft und Industrie: Er arbeitet 6 Wochen bei einer Pharmafirma, die von Kliniken abgelaufene Blutkonserven aufkauft und Derivate wie Albumine und Gerinnungsfaktoren aufreinigt und wieder verkauft. Das Glück kommt aber schnell zurück und so kann Gerhard von 1987 bis 1990 eine Assistentenstelle bei Prof. Reinhard Rieger im Bereich Ultrastrukturforschung und Evolutionsbiologie an der Uni Innsbruck bekleiden. Thematisch erweitert er seine Expertise um die Welt der Turbellarien, methodisch gibt er sich den Polierschliff in Sachen Elektronenmikroskopie und bereits nach 1,5 Jahren reicht er seine Habilschrift zum System der Schnecken ein ("On the origin and evolution of major gastropod groups …"), der meist zitierte Artikel im Journal of Molluscan Studies und prämiert 1989 mit dem Kardinal-Innitzer-Förderpreis.

Die Lehrbefugnis als Universitätsdozent der naturwissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität bestätigt nur, was er schon lange kann: dozieren. Heute, nach faktisch mehr als 30 Jahren ununterbrochener Lehre in Zoologie, Histologie und Meereskunde sagt er ganz bescheiden: "… dazu weiß ich was". Ebenso lange sieht und erfüllt er eine gefühlte Mission, über öffentliche Vorträge in der Volksbildung tätig zu sein, um Wissenschaft aus dem universitären Elfenbeinturm herauszutragen und um einen Dialog zwischen Naturwissenschaft, Gesellschaftspolitik und Theologie zu führen. Auf die Frage, warum er nicht irgendwann einmal erwogen habe Schullehrer zu werden meint Gerhard schmunzelnd: "Ich halt' mich ja scho für an guten Didakten, aber irgendwann hätt i vermutlich oan daschlong ☺". So lehrt und forscht er also lieber auf universitärem Niveau, bis 1995 als assoziierter Professor weiterhin bei Prof. Rieger. Die bereits in Wien begonnen Arbeiten zu Monoplacophoren werden 1994 (zusammen mit Dr. Schaefer) mit dem "Preis der Landeshauptstadt Innsbruck für wissenschaftliche Forschung an der LFU" prämiert.

Selbstbewusst und fest entschlossen Karriere zu machen bewirbt er sich als "junger Hupfer" von 35 Jahren 1992 auf die Stelle als Zoologieprofessor an der LMU und Leiter der ZSM, auf die er nach 2 Jahren des Bangens (nun, das Glück ist bekanntlich mit den Tüchtigen) von Listenplatz 2 aus berufen wird. Seine Visionen waren es forschungsmäßig richtig loszulegen (verstärkt in den Bereichen zelluläre Homologie von Exkretionsorganen und Mikroanatomie/Phylogenie von Kleinstgastropoden) und die ZSM in jeder Hinsicht zu einem produktiven

©Zoologische Staatssammlung München/Verlag Friedrich Pfeil; download www.pfeil-verlag.de

modernen Forschungsmuseum hochzurüsten. Dazu galt es freilich zuerst die Sammlung in ihrer Bedeutung und Aufgabenfülle zu begreifen, in den Griff zu bekommen und mit Mikroskopen (LM + EM), Histolabor, Computertechnik und letztlich mit µCT aufzurüsten. Die Idee zu einem DNA-Labor für molekulare Großphylogenie/Taxonomie wuchs während eines Semesters 2001 als Miller-Gastprofessor an der Universität Berkeley, der Einstieg in die Barcoding-Schiene erfolgte 2006. In gewisser Weise schließt sich hier für ihn ein Kreis, da das Barcoding mit großem Erfolg an diversen Tiergruppen angewandt wurde. Parallel dazu sah er einen Einstellungsnachholbedarf "von Archivaren zu Forschern", von "Einzelkämpfern zu Teamplayern", wozu er sich im Laufe der Zeit eine Reihe entsprechender Nachwuchswissenschaftler an die Seite holte, die an der ZSM und oder an der LMU sammeln und forschen, Studenten betreuen, selbständig Drittmittelprojekte einwerben und den wissenschaftlichen wie den o. g. technischen Fortschritt hüben wie drüben mitgestalten oder selbst maßgeblich antreiben. In Sachen Personalführung sieht er einen Zusammenhang von Fordern und Fördern, leben und leben lassen und bleibt i. d. R. tiefenentspannt, wenn irgendwo kurzfristig emotionale Wellen hochschlagen. Der "Überfluss an Platzmangel" wird durch Kompaktierungsmaßnahmen kuriert (Bibliothek, Schmetterlingssammlung etc.) und durch umfangreiche Sammlungseinwerbungen wiederhergestellt. Auch die Öffentlichkeitsarbeit ist Gerhard ein Anliegen, um die Attraktivität und Wichtigkeit der Sammlung vor der Öffentlichkeit und gegenüber dem Ministerium klarzustellen. Er setzt die Ideen von Dr. Fechter und Herrn Diller von Kunstaustellungen in den Gängen der ZSM um und fort, wirkt an der Umwandlung des Hintelmann-Preises vom Kunstpreis zum Wissenschaftspreis für begabte Jungforscher mit (das erzeuge auf lange Sicht ein "Netz von Freunden") und schafft es zusammen mit seinen ZSM-Mitarbeitern die Besucherzahlen auf dem jährlichen Tag der offenen Tür von ca. 350 auf regelmäßig über 3000 zu steigern. 2006 wird Gerhard zum Generaldirektor der SNSB gewählt (und jüngst zum 3. Mal in dieser Funktion verlängert bis Ende 2021), was das Anforderungsprofil erhöht, den Terminkalender noch dichter macht, Dienstreisen häufiger werden lässt und ihm noch mehr Hirnschmalz und diplomatisches Geschick abverlangt. Er wird noch mehr als bisher zum Manager, nunmehr für Großprojekte wie Barcoding Fauna Bavarica (BFB) und German Barcode of Life (GBOL), und die Herausforderungen moderner Gesetzgebung machen ihm das Leben nicht gerade leichter. Vor diesem Hintergrund verwundert es den geneigten Leser sicherlich kaum, dass Gerhard 2008 wieder einmal eine Ehrung zuteil wurde, nämlich das angesehene "Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst" für besonders hochstehende schöpferische Leistungen. Auf der feierlichen Verleihung durch die Generalkonsulin wies er ausdrücklich darauf hin, dass er das ohne sein Team so nicht geschafft hätte und sie bemerkte: wäre er nicht so jung zu Ehren gekommen, sondern hätte noch wenige Jahre "gewartet", hätte er das Kreuz in der großen Ausführung bekommen. Schließlich setzt er sich in einem jahrelangen zähen Kampf für den Ausbau des Museums Mensch und Natur zu einem neuen Naturkundemuseum von Weltformat ein, das 2017 in der Taufe des "Biotopia" gipfelte und nun als "auf der sicheren Seite" begriffen werden darf.

Jede der genannten Aufgaben und Resultate haben ihn ein Stück weitergebracht in seiner persönlichen Entwicklung, im Versuch menschliche, thematische und methodische Fortschritte zu bewirken und Bleibendes zu schaffen bzw. bleibende Spuren in dieser Welt zu hinterlassen. Besonders wichtig ist ihm nach eigenen Aussagen die Emanzipation seiner Schüler zu erfolgreichen Wissenschaftlern. Dies gelingt ihm v. a. durch seine Vorbildrolle und die Haltung, Denkanstöße und Freiräume zu geben und darauf zu vertrauen, dass die aufstrebenden Wissenschaftler das Beste daraus machen.

Eine Laudatio dieser Art wäre nicht vollständig würde man nicht sein schon lange bestehendes Interesse zu bzw. Nachdenken über das Verhältnis von Wissenschaft zu Religion erwähnen. Bereits 1994 entstand in Zusammenarbeit mit der theologischen Fakultät der LFU Innsbruck der Symposiumsband "Evolution – eine Kontroverse" und in den letzten Jahren folgten zwei Bücher über "Evolution und Schöpfung …" und "Neue Antworten für Hiob …". Dass er zwischen Glauben und Wissen genau differenziert, zeigt die von ihm gern zitierte anekdotische Antwort auf die Frage, ob er an die Evolution glaube: "Nein, ich glaube auch nicht an die Schwerkraft!".

Gerhards Erfolg und Energieeinsatz vor Augen haben wir uns nicht selten gefragt "Wie schafft er das, was treibt ihn immer wieder an?". Die angeborene Komponente seiner Neugier, seines Intellekts und eines gewissen Ehrgeizes müssen wir voraussetzen. Erworbene Fähigkeiten schimmern durch seine Lebensgeschichte und er verrät sie uns auch gerne direkt. Ja, er sei neugierig und ehrgeizig, er fände Befriedigung darin, fleißig und zielstrebig zu arbeiten und Themen konsequent zu Ende zu denken, er sei gut organisiert und unterziehe sich bewusster Effizienzüberprüfung um Arbeit zu sparen (hierher gehört auch sein Konzept der "konstruktiven Faulheit") und das Pensum zu halten ohne Schaden zu nehmen. Natürlich würden ihn einige Tage in Folge, in denen sein Kalender schwarz vor Einträgen ist auch ermüden. Er schöpfe jedoch immer wieder

©Zoologische Staatssammlung München/Verlag Friedrich Pfeil; download www.pfeil-verlag.de

Energie aus neuen Erkenntnissen, Bildern, Begegnungen und der Freude, anderen Menschen in jeder Hinsicht etwas beizubringen.

Zum Entspannen würde er nur selten die Beine hoch legen, vielleicht mal mit Meeresblick auf den Malediven. Ansonsten schaffe er das in einigen (dem Leser teils möglicherweise unerwarteten) Hobbys: Gerhard singt gerne (z. B. im Rhythmuschor des Heilig Kreuzes Dachau Ost), sammelt altösterreichische Briefmarken, betaucht mit Pressluft die Weltmeere (Hammer, Meißel und Sammelnetz nicht zu vergessen), liebt Fuchsien und seinen Garten, schaut Game of Thrones und liest gerne auch nichtwissenschaftliche Literatur (der e-Reader sei ein Segen). Der wichtigste Quell seiner Lebensenergie jedoch sei seine Familie mit der er so viel Zeit verbrachte und verbringt wie nur möglich: Gabi "die beste aller Ehefrauen", die er bereits mit 23 Jahren heiratete und seine drei erwachsenen, beruflich und menschlich wohlgeratenen Kinder, auf die er sehr stolz sei und deren Erziehungserfolg zusammen mit Gabi auch ihn zutiefst befriedige. Gabi ist also in diesem Lobgesang in besonderer Weise zu berücksichtigen, die genannten Erfolge sind mittelbar auch ihre! Zudem schätzt sich die Arbeitsgruppe glücklich ein bis zweimal jährlich lecker von ihr bekocht, bewirtet und unterhalten zu werden.

Wer Gerhard im universitären Umfeld in seiner ganzheitlichen Präsenz kennenlernen will, der begleitet ihn am besten auf eine seiner meeresbiologischen Freilandübungen. Hier fühlt er sich besonders in seinem Element und kann sich vielschichtig ausleben und einbringen. Es beginnt und endet mit langen Gesprächen (und Meckern über links fahrende LKWs) auf den 1400 km zwischen München und Banyuls respektive Roscoff. Es wird geschnorchelt, gerupft und gehämmert, gedredged, gesammelt, sortiert, im Labor unter seiner Anleitung und der seiner Assistenten beobachtet, klimaverschlechtert, relaxiert, fixiert und dokumentiert. Es gibt Vor- und Nachbesprechungen zu den Organismen in ihren Lebensräumen. Besonders dringend gesuchte (und i. d. R. schwierig zu findende) Organismen werden per Trophäe gesucht (je nach Ort Cidrianer oder Banyulensis), Themen mit Forschungspotential werden feilgeboten mit dem Satz "da können's berühmt werden" und am Ende liest der Chef eine auf die aktuelle Gruppe und jeden einzelnen maßgeschneiderte Hymne vor. Mindestens einmal verschwindet Gerhard in der ansässigen Bibliothek, um die Zugangsrechte zu nutzen und Literatur anzuzapfen. Gutes Essen wird in Frankreich in Kauf genommen und auch der Rosé in Banyuls oder der Cidre in Roscoff ("man muss auf Opfer verzichten können") – ebenso der Ausblick auf den Sonnenuntergang am Abend "auf dem Molo". Dort wird Seemannsgarn gesponnen, Lebensweisheiten platziert, die Oper in 3 Akten von Georg Kreisler gekonnt rezitiert und ggf. sogar ein Öttinger aus dem eigens dazu mitgebrachten Kasten spendiert.

Wohin geht der wissenschaftliche Weg, was hat Gerhard vor bis er Ende Februar 2023 in den Unruhestand eintritt? Nix g'wiss was ma ned, aber zum Plan gehören mindestens zwei große Barcoding-Projekte (Ameisenfauna von Panguana, Alpentiere), einer Menge "Kleinzeug" innerhalb der Gastropoda ihren rechten Platz im System zuzuweisen, die Etablierung von "Biotopia" zu begleiten und die aktuellen beiden Assistentinnen "auf die Schiene zu setzen" und ihnen das Rüstzeug mitzugeben, um im Fach überleben und erfolgreich werden zu können.

Der zu Anfang genannte Ankömmling verlässt nun das Büro mit einer Lösung für sein Anliegen, einem Bündel neuer Ideen und es hat nicht einmal eine Stunde gedauert. Mein Anliegen war diesmal, mehr über die Hintergründe dessen zu erfahren was den Chef antreibt, was meines Erachtens gelungen ist. Ob er noch eine wichtige Message zum 60. mitgeben könne, frage ich. Nach kurzem Überlegen meint Gerhard es sei zu beachten, dass Menschen nicht gleichartig aber quer durch alle Lebensalter und Jobsparten gleichwertig seien, dass man es sich nicht anmaßen dürfe auf irgendjemanden herabzuschauen, vielmehr bemüht sein solle, anderen ein Wertgefühl zu geben. "Sie oder Er kann bestimmt irgendetwas besser als ich … naja, nicht alle … hm, vielleicht nur wenige ☺".

Wir, seine Kollegen, Mitarbeiter und Freunde an den SNSB und der LMU, möchten ihm ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren, ihm eine gute nächste Dekade wünschen und wir freuen uns auf die kommenden Begegnungen und gemeinsamen Projekte. Unsere Message: Gerhard, wir finden Dich klasse!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Spixiana, Zeitschrift für Zoologie

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 040

Autor(en)/Author(s): Heß [Hess] Martin

Artikel/Article: Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Gerhard Haszprunar - Laudatio Ein Hoch auf unseren Chef zum 60. Geburtstag 2-5